

Eva Kowollik
Schmeerstraße 22
06108 Halle/ Saale
Tel: 0345/ 2905474
Email: eva.kowo@gmx.de

Exposé zum Thema:

**Geschichte und Narration.
Fiktionalisierungsstrategien bei
Radoslav Petković, David Albahari und Dragan Velikić**

vorgelegt von

Eva Kowollik M.A. Slavistik/ Germanistische Literaturwissenschaft

Halle/ Saale, den 17.10.2007

Geschichte und Narration. Fiktionalisierungsstrategien bei Radoslav Petković, David Albahari und Dragan Velikić

Inhalt	Seite
1. Zusammenfassung des Forschungsvorhabens	1
2. Stand der Forschung	1
2.1. Literatur und Geschichtsschreibung	1
2.2. Erinnerungskultur	2
2.3. Mythos und Mythoskritik	3
2.4. Historiographische Metafiktion	4
3. Eigene Vorarbeiten	4
4. Ziele des Forschungsprojekts	5
5. Arbeitsprogramm	7
5.1. Theorierahmen	7
5.2. Der historische Roman in der serbischen Postmoderne	8
5.3. Radoslav Petković: "Sudbina i komentari" (1993)	9
5.4. David Albahari: "Gec i Majer" (1998)	10
5.5. Dragan Velikić: "Slučaj Bremen" (2001)	11
Literaturverzeichnis	14

1. Zusammenfassung des Forschungsvorhabens

In historiographischen Metafiktionen wird die traditionelle, auf Aristoteles zurückgehende Auffassung von Literatur und Geschichte im Sinne eines Gegensatzes von Fiktionalität und Faktizität in Frage gestellt und relativiert. Die Historiographie wie auch die Erzählliteratur werden entscheidend durch das narrative Moment bestimmt, das Fiktion und Wirklichkeit in eine Beziehung gegenseitiger Abhängigkeit setzt. Die literarischen Texte, die in der Regel von einem Gerüst der Selbstreflexion gestützt sind, das diese explizit als Metafiktion ausweist, führen diesen Zusammenhang vor. Die Romane spiegeln so das zunehmende Unvermögen, im alltäglichen Leben Wirklichkeit und Fiktion zu trennen (vgl. Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie: Metafiktion).

Die Erzählwerke von Radoslav Petković, David Albahari und Dragan Velikić, welche der serbischen Postmoderne angehören, werden durch die dargelegte Vernetzung tatsächlicher und erfundener Ereignisse konstituiert. Gemeinsam ist ihnen eine kritische Auseinandersetzung mit Geschichtsschreibung, Erinnerungspolitik und Mythenbildung, was auch die jüngsten Kapitel serbischer und jugoslawischer Geschichte einbezieht, wodurch eine Betrachtung unter einer gemeinsamen Thematik legitim erscheint. In den narrativen und kontextuellen Ansätzen der drei Autoren sind allerdings grundlegende Differenzen festzustellen. Die Fragestellung des hier vorgestellten Promotionsprojektes fokussiert also die Untersuchung der erzählerischen Strategien, mit denen in einem literarischen Text, hier speziell der historiographischen Metafiktion, Geschichte fiktionalisiert werden kann, wodurch sich folglich unterschiedliche Möglichkeiten einer kritischen Stellungnahme zu historisch begründeten aktuellen Ereignissen in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit erkennen und formulieren lassen.

2. Stand der Forschung¹

2.1. Literatur und Geschichtsschreibung

Mit der Frage des Zusammenhangs von Literatur und Historiographie wird sich sowohl von geschichts- als auch von literaturwissenschaftlicher Seite her auseinandergesetzt.² Das hier vorgestellte Projekt orientiert sich, die geschichtstheoretische Betrachtung betreffend,

¹Zur serbischen bzw. jugoslawischen Forschungsliteratur vgl. 5.

²Einen guten Überblick über das derzeitige Theorieangebot beider Disziplinen und deren Vernetzung, d.h. Konvergenzen und Divergenzen, leistet der Band „Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart“ (2002). Vladimir Bitis Handbuch „Literatur- und Kulturtheorie“ (2001; s.u. „Historie“) vermittelt einen hilfreichen Einblick in den historischen Diskurs generell.

grundlegend an dem von dem amerikanischen Geschichtstheoretiker Hayden White in „Metahistory“ (1973) und darauf folgenden Werken entwickelten Ansatz einer narrativ vermittelten Historiographie, dessen Rezeption als „linguistic turn“ in die Geschichts- und Kulturwissenschaft einging. White negiert eine definitive Opposition von Literatur und Geschichtsschreibung. Grundlage dafür ist eine vergleichende Analyse sprachlicher, insbesondere tropologischer Mittel, um die grundsätzliche Verwandtschaft beider narrativer Darstellungsmodi nachzuweisen. Der Historiker Reinhart Koselleck bestätigt in „Vergangene Zukunft“ die Notwendigkeit, historische Quellen den Bedürfnissen der jeweiligen Gegenwart entsprechend neu zu interpretieren: „Jedes historisch eruierte und dargestellte Ereignis lebt von der Fiktion des Faktischen, die Wirklichkeit selber ist vergangen“ (Koselleck 1989, S. 153). Auch Jörn Rüsen, ebenfalls Historiker, betont, z.B. in „Historische Orientierung“ (1994), das Primat der erzählenden Interpretation im historiographischen Diskurs, durch welche ein nachträglicher Sinnzusammenhang hergestellt werden kann.

Das dreibändige Werk "Zeit und Erzählung" des Hermeneutikers Paul Ricoeur wird für die hier vorgestellte Untersuchung von besonderem Interesse angenommen, da er sich der Problematik sowohl unter dem historiographischen als auch unter dem literarischen Aspekt nähert und den (scheinbaren) Dualismus zwischen Geschichtsschreibung und literarischer Fiktion dahingehend auflöst, dass er diese beiden Modi der narrativen Darstellung mit der Phänomenologie der Zeit in einen Dialog treten lässt. Geschichtsschreibung und fiktionale Literatur gestalten gemeinsam die menschliche Zeit neu, indem sie mittels der ihnen jeweils eigenen Ausdrucksmittel Schnittflächen erzeugen. Wie die Historiographie durch den Gebrauch von Metaphern Anleihen bei der fiktionalen Erzählliteratur macht, so übernimmt auch die Fiktion, insbesondere die historiographische Metafiktion, mit der Spurensuche und Recherche Methoden der Historiographie (vgl. Ricoeur [Bd. I] 1988, S. 129-130).

Beachtung finden soll auch die Rezeptionsästhetik des Literaturwissenschaftlers Wolfgang Iser, der in „Das Fiktive und das Imaginäre“ Fiktion und Wirklichkeit durch die Kategorie des Imaginären verbindet, was zur Auflösung der Opposition beider führt (vgl. Iser 1993, S. 19-23).

2.2. Erinnerungskultur

Die Arbeiten der unter 2.1. genannten Wissenschaftler zur narrativen Grundstruktur historiographischer Texte definieren das Phänomen der Geschichte an sich als Konstruktion. Diese Konstruktion ergibt sich aus den konkreten Erinnerungen einzelner Individuen bzw. dem abstrakt zu denkenden kollektiven oder kulturellen Gedächtnis. Der Soziologe Maurice

Halbwachs postulierte in „Das kollektive Gedächtnis“ jede Form des Erinnerns als soziale Prägung (vgl. Halbwachs 1985, S. 1-33). In Auseinandersetzung mit Halbwachs erkennt der Ägyptologe Jan Assmann die kulturelle Bedingtheit von Vergangenheit als sozialer Konstruktion und formulierte in Folge dessen den Begriff des „kulturellen Gedächtnisses“. Die Literaturwissenschaftlerin Aleida Assmann spricht in „Erinnerungsräume“ (1999) von zwei Modi der Erinnerung, dem „Funktionsgedächtnis“ und dem „Speichergedächtnis“, welche sich im Verlauf narrativen Rekonstruierens von Vergangenheit wechselseitig bedingen und wodurch das Verhältnis von Gedächtnis und Geschichte neu bestimmbar ist (vgl. Assmann 1999, S. 133-137). Nach Aleida Assmann ist das Gedächtnis v.a. ein transdisziplinäres Phänomen, das u.a. den literarischen und den historischen Diskurs verbindet (vgl. Assmann 1999, S. 16), weshalb ihre Arbeit ebenfalls eine Grundlage der hier projektierten Studie werden soll.

2.3. Mythos und Mythoskritik

Der Mythos ist in seinem ambivalenten Verhältnis einmal zur Historie und einmal zur Literatur für diese Arbeit ein zentraler Terminus. Christoph Jamme geht in „Gott an hat ein Gewand“ (1991) der begrifflichen Entwicklung des Mythos nach, versucht ihn daraufhin zu definieren und betont dabei sein ahistorisches Wesen. Erst in Erzählungen erfährt er seine zeitliche Verankerung, was insbesondere das Spezifikum geschichtlicher und nationaler Mythen ausmacht. Gerade an Fallbeispielen postmoderner literarischer Werke wird auf das Aufkommen nationale Mythen unkritisch rezipierender, neoromantischer Strömungen hingewiesen, in denen keine Distanz zum Erzählten zu bemerken sei (vgl. Jamme 1991, S. 286). Im Sammelband „Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und Südosteuropas“ (1999) beschreibt Wolfgang Höpken, inwieweit die Kriege auf dem Balkan in das kollektive Gedächtnis der beteiligten Völker eingingen und eine mythische Rekonstruktion erfuhren. Angela Richter führt dies in ihrem Beitrag zu diesem Band beispielhaft am Vidovdan-Mythos vor, auf den nicht zuletzt in literarischen Werken des 20. Jahrhunderts zurückgegriffen wird - mit den Mythos stärkenden wie kritisierenden Intentionen. Unter serbischen Wissenschaftlern dominiert in der Auseinandersetzung mit historischen Mythen der Begriff des politischen Mythos, z.B. in den Werken des Ethnologen Ivan Čolović, wodurch die die Gegenwart bestimmende Wirkung des Mythos betont wird. Neben dem Vidovdan-Mythos sind auch der Mythos um Vuk Karadžić (untersucht von Miroslav Jovanović) und der Mythos von den Serben als dem ältesten Volk (vgl. die Polemik von Radivoj Radić) politisch aktiv. In welchem Maße historische Mythen in die

ausgewählten Romane Eingang finden und kritisch reflektiert werden, ist somit für diese Arbeit, die sich mit zeitgenössischer serbischer Literatur beschäftigt, ein wichtiger Teilaspekt der Einzelanalysen.

2.4. Historiographische Metafiktion

Die historiographische Metafiktion nimmt innerhalb der literarischen Gattung des historischen Romans einen sehr speziellen Raum ein. Dem historischen Roman wurde seit jeher eine Zwitterstellung zwischen historiographischer Beglaubigung einerseits und eigengesetzlicher fiktionaler Einkleidung andererseits zugewiesen, wenn nicht sogar zum Vorwurf gemacht, und diene nicht zuletzt der Stützung historischer und nationaler Ideologien (vgl. Sachlexikon Literatur: Historischer Roman). Die historiographische Metafiktion entzieht sich einer derartigen Funktionalisierung. Es handelt sich um Werke, die eine Hinwendung zu geschichtlichen Stoffen mit einem hohen Maß an metafiktionaler Rückbezüglichkeit und mit der Erörterung die Geschichtsschreibung betreffenden Fragen verbinden.

Vor allem die Arbeiten der Literaturwissenschaftler Linda Hutcheon, die in „A Poetics of Postmodernism“ (1988) den Begriff „historiographic metafiction“ prägte und Ansgar Nünning, v.a. „Von historischer Fiktion zur historiographischen Metafiktion“ (1995), sind die theoretische Grundlage einer Analyse der hier zur Untersuchung stehenden Romane als historiographische Metafiktionen. Hutcheon setzt die historiographische Metafiktion allerdings synonym für postmoderne Prosa, während Nünning den Terminus in seine Typologie des historischen Romans als einen Typus unter anderen eingliedert. Dieser Romantypus zeichnet sich dadurch aus, dass die Verschriftlichung historischer Gegebenheiten fiktional gestaltet und dieser Prozess gleichzeitig auf einer Meta-Ebene reflektiert wird. Genannte Werke sollen weniger auf eine begriffstheoretische Auseinandersetzung im literaturwissenschaftlichen Diskurs hin herangezogen werden, sondern dienen dem Nachweis, dass historiographische Metafiktionen in der medialen Vermittlung aktueller gesellschaftspolitischer Fragen eine hohe Bedeutung zukommt.

3. Eigene Vorarbeiten

Erste Vorarbeiten zum hier dargelegten Thema habe ich in der am 11.01.2005 vorgelegten Magisterarbeit zum Thema „Erinnerungsstrategien im Werk David Albaharis“ unternommen. Anhand von vier ausgewählten Einzelbeispielen, die verschiedene Schaffensphasen des heute

in Kanada lebenden serbisch-jüdischen Autors markieren, konnte eine kontinuierliche Thematisierung von Erinnerung in inhaltlicher wie stilistischer Variation festgestellt werden. Nicht nur das Erinnerte, sondern auch der Prozess des Erinnerns und die Möglichkeiten und Grenzen einer literarischen Beschreibbarkeit dieses Phänomens menschlicher Erfahrung finden in Albaharis Erzählungen und Romanen ihren literarischen Ausdruck. Ich knüpfe mit dem Dissertationsvorhaben an die Magisterarbeit an, möchte es allerdings aus methodischer und inhaltlicher Sicht erweitern und den Schwerpunkt auf das sich im Narrativen ausdrückende Wechselspiel zwischen Geschichte und Literatur sowie die den Werken immanente Reflexion über diesen Vorgang verschieben. Dabei interessiert insbesondere die in den literarischen Werken diskutierte Frage des Gebrauchs von Historie in der Erinnerungspolitik in Serbien der letzten Jahrzehnte.

In einer ersten Lektürephase wurde die Auswahl der Autoren und deren später detailliert zu untersuchender Romane getroffen. Bei der Entscheidung diente Ansgar Nünning's Klassifizierung der historiographischen Metafiktion innerhalb der Typologie historischer Romane als Orientierung (vgl. 2.4.)³ Des Weiteren ist eine erste Sichtung der Sekundärliteratur abgeschlossen, und die vorläufigen Eckpunkte des theoretischen Rahmens abgesteckt (vgl. 2.) Der derzeitige Schwerpunkt liegt in der intensiven Bearbeitung des Bereichs "Literatur und Geschichtsschreibung" (vgl. 2.1.), um die Bandbreite der Diskussion von geschichtswissenschaftlicher Seite her aufzuzeigen und um gleichzeitig ihre Relevanz für eine literaturwissenschaftliche Untersuchung zu Fiktionalisierungsstrategien im postmodernen historischen Roman zu überlegen. Parallel dazu untersuche ich in einer zweiten Lektürephase die ausgewählten Romane konkret auf ihre Identifizierbarkeit als metafiktionale Historiographien und die Herausarbeitung der für die jeweiligen Autoren relevanten Fiktionalisierungsstrategien historischer Inhalte.

4. Ziele des Forschungsprojekts

Die detaillierte Analyse jeweils eines Romans von Radoslav Petković, David Albahari und Dragan Velikić steht im Mittelpunkt der hier vorgestellten Arbeit. Die zu leistenden Analysen zielen darauf ab, die vorgestellten drei Romane als historiographische Metafiktionen, d.h. als fiktionale Darstellung historiographischer Verfahren (und damit auch historischen Gehalts) zu bestimmen, die Bandbreite dieses Genres an ihnen abzuschätzen und seine herausragende Rolle als eines kritischen Mediums in der Vermittlung gesellschaftspolitischer Fragen nachzuweisen. Dabei sind primär die für die Autoren charakteristischen literarischen

³ Zu den im Einzelnen ausschlaggebenden Kriterien vgl. 4.

Darstellungsformen (Metaphorik, Semantisierung von Räumen und Gegenständen, Figurenpräsentation) herauszuarbeiten.

Radoslav Petkovićs Erzählansatz in „Sudbina i komentari“ („Schicksal und Kommentare“)⁴ stellt das Befragen historiographischer Quellen und das Durchspielen von deren Eigenleben auf drei Zeitebenen dar. An diesem Roman kann zudem demonstriert werden, wie in den Werken serbischer Intellektueller ein hohes mythenkritisches Potential präsent ist, was „Sudbina i komentari“ in die Tradition von z.B. Miloš Crnjanski und Danilo Kiš stellt.

In David Albaharis „Gec i Majer“ („Götz und Meyer“)⁵ wird Vergangenheit mittels Erinnerung und Imagination rekonstruiert. Der Autor beschreibt den schwierigen Weg individueller wie kollektiver Identitätsfindung, der durchaus zur Identitätslosigkeit führen kann. Die literarischen Präsentationsformen der Prozesshaftigkeit einer solchen Suche soll die Romananalyse aufzeigen.

Dragan Velikićs „Slučaj Bremen“ („Der Fall Bremen“)⁶ führt vor, dass die Wahl aus einer Unendlichkeit von Lebensmöglichkeiten immer eine bedingte ist. Im Roman wird versucht, ein historiographisches Gegenmodell aufzustellen, das die verlorene Unendlichkeit mit erfasst. Dabei spiegelt „Slučaj Bremen“ die serbische nationale Geschichte im Kontext der gesamteuropäischen Geschichte. Durch eine gezielte Betrachtung des den Roman determinierenden Verfahrens der Intertextualität soll der Frage, ob Velikićs Text als „europäischer Roman“ - so das Urteil von Tim Schomacker in seiner Rezension in der taz - bewertet werden kann, nachgegangen werden.

Neben den Einzelanalysen halte ich eine Einordnung der Romane in das Gesamtschaffen der Autoren für notwendig, um so aufzeigen zu können, wie sich die spezifische literarische Behandlung historischer Inhalte und die Diskussion historischer und historiographischer Fragen bis zu den untersuchten Werken entwickelte und in späteren Texten weiterentwickelte. Dies impliziert insbesondere eine diachrone Verfolgung der für die Autoren jeweils typischen Stoffe und Motive sowie von Verfahren wie Metaphorik und Semantisierung von Räumen.

⁴Es existiert keine deutsche Übersetzung von „Sudbina i komentari“. Die deutschen Übertragungen in vorliegender Projektskizze stammen von mir. Zitiert wird unter SK.

⁵„Gec i Majer“ erschien unter o.g. Titel 2002 in der deutschen Übersetzung v. Mirjana u. Klaus Wittmann im Eichborn Verlag und als Taschenbuchausgabe 2005 bei Suhrkamp. Die hier (unter GM) verwendeten Zitate entstammen der deutschen Taschenbuchausgabe.

⁶„Slučaj Bremen“ erschien unter o.g. Titel 2002 in der deutschen Übersetzung v. Bärbel Schulte beim Ullstein Verlag. Die hier (unter SB) verwendeten übersetzten Zitate wurden dieser Übersetzung entnommen.

5. Arbeitsprogramm

5.1. Theorierahmen

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung um Historiographie in ihrem Anspruch auf Wirklichkeit vs. Fiktion kreist in der aktuellen Diskussion um das Moment der Narration. Das dadurch sich eröffnende interdisziplinäre Feld muss im Rahmen einer literaturwissenschaftlich angelegten Arbeit, welche in erster Linie die Betrachtung dreier etwa zeitgleich entstandener metafiktionaler Romane vorsieht, entsprechend eingegrenzt werden (vgl. 2.) Die Erstellung eines Theorierahmens dient v.a. dazu, ein adäquates Instrumentarium zur Beschreibung historischer und historiographischer Diskurse im literarischen Werk zu finden.

Die die derzeitige literaturwissenschaftlich-historiographische Debatte dominierenden Ansätze, welche einerseits das Verhältnis von Erinnerung und Geschichte begrifflich fassbar machen (vgl. 2.2.) wollen und zum anderen die Geschichtsschreibung erstmals und grundsätzlich in ein kooperierendes Verhältnis zur Fiktion setzen (vgl. 2.1.), was als ein wesentliches Merkmal historiographischen Metafiktion gewertet werden kann (vgl. 2.4.), sind in Beziehung zu Theorien der Herausbildung nationaler und historischer Mythen (vgl. 2.3.) zu setzen. Eine komprimierte Darstellung dieser Ansätze ist unumgänglich, um das den Romanen innewohnende kritische Potential im Anschluss angemessen beschreiben und bewerten zu können.

Der theoretische Einstieg soll die Verfahren klären, die der literarischen Fiktion, hier konkret der historiographischen Metafiktion, zur Präsentation historischer Diskurse zur Verfügung stehen. Dabei sind vor allem Erzähltechniken zu beschreiben, mit denen in den Texten die Simultaneität des literarisch Erzählten und des Erzählten in der historischen Wirklichkeit dargeboten werden kann. Der Akzent liegt in diesem einführenden Abschnitt der Arbeit auf dem Narrativen als einem Historiographie und Fiktion verbindenden Moment sowie auf der Metafiktion als einem erzählten Zustand der Reflexion zwischen und über Faktizität und Fiktionalität, Wirklichkeit und Literatur, Historiographie und Roman.

5.2. Der historische Roman in der serbischen Postmoderne⁷

Vor den Einzelanalysen der Texte erscheint deren Verortung im Kontrast zu nicht-metafiktionalen Erscheinungsformen des historischen Romans - u.a. auch hinsichtlich des

⁷Die fremdsprachigen Zitate aus der Sekundärliteratur wurden von mir übersetzt.

Umgangs mit historischen Mythen - in der zeitgenössischen serbischen Literatur erforderlich. Dieser Arbeitsschritt erfordert eine Auseinandersetzung mit der unter serbischen Wissenschaftlern stattfindenden Diskussion um das Genre des historischen Roman sowie um Postmoderne und Mythos. Dabei wird sich zeigen, dass auch historiographische Metafiktionen remythologisierenden Gehalts sein können, wovon sich die Werke der hier zur Untersuchung stehenden Autoren durch eine nachweisbar mythenkritische Position absetzen. Boško Tomašević konstatiert unter Berufung auf Marko Nedić für die serbische Prosa der Postmoderne eine Fortführung des bis auf die Zeit der literarischen Moderne zwischen den beiden Weltkriegen zurückgehenden Merkmals eines „poetischen Pluralismus“ (vgl. Tomašević 2004). Tomašević ordnet die in dieser Arbeit interessierenden Autoren der postmodernen Prosa zu, deren herausragendes Merkmal, noch vor Autoreflexivität und Radikalität gegenüber den literarischen Vorgängern, die unter ihren Vertretern herrschenden poetischen Differenzen seien. Diese narrative Vielfalt korreliert mit entsprechenden Erzählintentionen, worauf die Herausarbeitung verschiedener Fiktionalisierungsstrategien in der geplanten Untersuchung abzielt (vgl. 4).

Eine Typologie des postmodernen serbischen Romans ist laut Tomašević nicht möglich, wenn auch zahlreiche Arbeiten (Jerkov, Pantić, Damjanov) von den Bemühungen um eine Definition serbischen postmodernen Erzählens zeugen, welche wiederum von den Autoren aufgegriffen werden, was sich daraufhin in der metatextuellen Färbung der Romane spiegelt (vgl. ebd.) Die poetischen Verfahren der literarischen Vorläufer Borislav Pekić, Danilo Kiš, Aleksandar Tišma und Milorad Pavić seien für die Autoren der neunziger Jahre als paradigmatisch einzuschätzen. Für die hier zu untersuchenden Werke ist v.a. das von Danilo Kiš in „Čas anatomije“ („Anatomiestunde“) entwickelte Programm einer „Fiktionalisierung von Erudition und Geschichte“ (Tomašević 2004) von Interesse.

Gojko Božović differenziert zwischen zwei Typen des zeitgenössischen serbischen historischen Romans. Zum einen lässt sich der „kognitive historische Roman“ (Božović 1996) identifizieren, der sich vom historischen Roman der fünfziger Jahre in der Aufstellung eines ideologisch begründeten historischen Weltbildes kaum unterscheidet. Ein Vertreter dieses auf mögliche historische Erkenntnis sich berufenden „neuen historischen Romans“ (Winter 2002) ist z.B. Dobrica Ćosić, dem eine Nähe zum serbischen Nationalismus nicht abzusprechen ist. Dem gegenüber stehen Autoren, die den fiktionalen Umgang mit Geschichte in einem „Konfrontieren historischer Quellen“ (Božović 1996) verstehen, was auf das schon mehrfach erwähnte Zusammenspiel zwischen Faktizität und Fiktionalität in metafikcionalen Romanen hinweist. Zu einem Vertreter dieser Autorengruppe zählt Božović

neben Danilo Kiš, Borislav Pekić, Milorad Pavić und Aleksandar Tišma auch Radoslav Petković. Baldur Winter fasst ebenso Dragan Velikić und David Albahari unter diese Mitstreiter eines „neuen Individualismus“, deren Anhänger „man später in der Opposition finden wird“ (Winter 2002).⁸

5.3. Radoslav Petković: „Sudbina i komentari“ (1993)

Der Roman „Sudbina i komentari“ ist als historiographische Metafiktion beschreibbar, da vor dem Hintergrund historischer Texte verschiedener Epochen vom serbischen Mittelalter über Aufklärung und nationale Wiedergeburt bis zur Zeit Tito-Jugoslawiens die Unzugänglichkeit der Vergangenheit und damit die Untrennbarkeit von Fiktion und Wirklichkeit aufgezeigt wird. Petkovićs erweitertes Verständnis von Geschichte schließt Fälschungen, Manipulationen und Konstruktionen historischer Dokumente mit ein (vgl. Farago 2004). Der - zweifelhafte - Umgang mit einer offensichtlich konstruiert dokumentierten Wirklichkeit wird im Roman vorgeführt. Die historische Figur von Đorđe Branković, welcher sich im 17. Jahrhundert mit Hilfe selbst ausgestellter Dokumente in die Nachfolge der Despoten des serbischen Mittelalters stellte, bildet den Hintergrund des Erzählten. Dessen in österreichischer Gefangenschaft verfassten „Hronike“ („Chroniken“) zitieren nach Gutdünken historische Werke bis hin zu Texten des serbischen Mittelalters und byzantinischen Werken. Damit wird die Illusion und Unmöglichkeit einer Totalen Historiographie thematisiert. Vergangenheit wird in einem Erzählerkommentar als „das, was unser Leben ausmacht“ (SK, S. 243) verabsolutiert, die Gegenwart sei lediglich ein auf den Moment beschränktes „Treiben [muvanje] durch die verhärtete Vergangenheit“ (ebd.), wobei dieser Moment sich sofort selbst in Vergangenes verhärtet. Grundidee des Romans ist die Endlosigkeit von Historie als einer Ansammlung von Erzählungen, welche nach langer Zeit unerwartet auftauchen, aktiviert werden und persönliche Schicksalsverläufe radikal beeinflussen können. Milo Lompar verweist zudem auf einen wahrscheinlichen literarischen Dialog Petkovićs mit Miloš Crnjanski, was in der Analyse v.a. hinsichtlich der Rezeption geschichtlicher Mythen Berücksichtigung finden soll.

5.4. David Albahari: „Gec i Majer“ (1998)

David Albaharis Kurzroman ist ein sehr dichter Text, der sich auf zwei Zeitebenen erstreckt. Der Ich-Erzähler, ein serbischer Lehrer jüdischer Herkunft, geht den Spuren seiner während

⁸Der 1992 zusammengestellte, allerdings erst 1996, nach dem Ende des Bürgerkriegs veröffentlichte Sammelband „Istorijski roman“ zeugt von der nicht immer spannungsfreien Vielfalt in der damaligen jugoslawischen Forschung an theoretischen Zugängen zum Genre des historischen Romans.

der faschistischen Okkupation vollkommen ausgelöschten Familie nach und verliert im Verlaufe der auch emotional immer intensiver verlaufenden Recherchen die Kontrolle über die Zeiten und seine eigene Identität. Durch die ständigen, den psychischen Bedrängungen des Erzählers folgenden und nicht angekündigten Zeitsprünge und Assoziationsketten erlebt der Leser die allmähliche Aufspaltung bzw. Dopplung des Protagonisten, der sich zunehmend nicht nur mit dem Schicksal seiner toten Verwandten sondern auch mit dem der Todesfahrer Götz und Meyer identifiziert.

Der historiographische Part des Romans umfasst die Spurensuche, sowohl nach Götz und Meyer wie auch nach der verschwundenen Familie und findet auf der gegenwärtigen Ebene statt. Das Fiktive ist auf der Ebene der imaginierten Vergangenheit bestimmend und wird z.B. in dem sich leitmotivisch wiederholenden Satz: "Ich habe sie [Götz und Meyer, Anm. E.K.] nie gesehen, außer in meiner Phantasie" (GM, z.B. S. 49) in seiner Präsenz nachdrücklich betont. Die literarische Herangehensweise dieses Ineinander-Übergehens zwischen Wirklichkeit und Imagination wird auf der Meta-Ebene des Romans diskutiert, um dem Verfahren Berechtigung zu verleihen:

"Die Geschichte ist übrigens unpersönlich, und es kann sie, zumindest als Wissenschaft, nicht auf der Ebene des Individuums geben, weil sie dann nicht begreifbar wäre. [...] Die Geschichte hat keine Zeit für Gefühle, noch weniger für Misstrauen und Schmerz und am wenigsten für dumpfe Sprachlosigkeit und das Unvermögen, das Geschehene zu begreifen" (GM, S. 39/40).

Hier setzt die Fiktion ein, die die Sprachlosigkeit mit metaphorischem Ausdruck ausstattet. Über Metaphorik wird auf der Meta-Ebene des Romans nachgedacht: "[...] nichts weist auf die Sintflut hin, die zur Zeit dieser Geschichte die Erde wie eine glatte und schleimige Haut umgab. Sintflut ist vielleicht nicht der treffende Ausdruck, wenn es um das Sterben durch Giftgas geht, aber das Gefühl des Untergehens ist das gleiche" (GM, S. 16). Ein weiterer Gegenstand der permanent stattfindenden Reflexion ist der Sinn bzw. die Sinnlosigkeit der Geschichte. Götz und Meyer werden als gesichtslose Wesen beschrieben und kennzeichnen damit die sinnlose Wiederholbarkeit der Geschichte, was als Folge von Vergessen interpretiert wird: "[...] solange diese Gesichter nur eine Leere widerspiegeln und daher für jedes beliebige Gesicht stehen können, werden Götz und Meyer immer wieder zurückkehren und den Irrwitz der Geschichte wiederholen, der schließlich zum Irrwitz unseres Lebens wird" (GM, S. 170).

5.5. Dragan Velikić: „Slučaj Bremen“ (2001)

Der Diskurs um das Verhältnis von Fiktion und Wirklichkeit wird in „Slučaj Bremen“ an den Figuren vorgeführt, deren Lebensverläufe als ein Getriebenwerden zwischen Möglichkeiten

beschrieben werden, wobei das Moment der Wahl aus den potentiell vorliegenden Verläufen - die z.T. nachgespielt werden - als von außen bestimmt erscheint. So kristallisieren sich aus zahllosen imaginären Lebensmöglichkeiten letztendlich einzelne Schicksale heraus. Der Protagonist des Romans verfügt über die Fähigkeit, mit Hilfe alltäglicher Anhaltspunkte, einem Fahrschein oder einer Postkarte z.B., eine vergangene Situation heraufzubeschwören, in diese hineinzulauschen und daraufhin deren damals mögliche weitere Verläufe zu erleben. Die Wirklichkeit wird in "Slučaj Bremen" als „zufälliges Leben“ (FB, S. 91) bezeichnet, das von einem „Verlangen nach [...] einem unendlichen Netz von Möglichkeiten“ (FB, S. 74) umgeben ist, welches zu erfassen sich der Held zur Lebensaufgabe setzt und das in seiner Gesamtheit als "apokryphe Geschichte" (FB, S. 74) gefasst wird.

Das Verhältnis von Geschichtsschreibung und Fiktion wird schon in der Organisation des Gesamttextes bestimmt. Verweist der erste Teil des Romans mit dem Titel "Spuren" auf historiographische Anleihen, so wird in den folgenden Teilen, mit "Zuflucht" und "Das Tier" überschrieben, der Übergang auf eine sich verstärkt im Inneren der Figuren abspielende Sphäre vollzogen.

Die Metaphorik in "Slučaj Bremen" zeichnet sich durch die für die historiographische Metafiktion typische Verräumlichung von Zeitverhältnissen aus, so im Schienennetz von Eisen- und Straßenbahn, in der semantischen Aufwertung von Begriffen wie "Raum" und "Territorium", kulminierend in der Feststellung, dass "[d]ie Geographie zum wer weiß wievielten Mal zur Geschichte geworden [war]" (FB, S. 32).

Vom metafiktionalen Charakter des Romans zeugen u.a. die ersten zwei (in der deutschen Übersetzung leider ausgesparten) Kapitel, in denen die zeitliche Abfolge des Erzählten im Bild eines sich im Bau befindlichen Hauses verräumlicht wird, was u.a. dazu dient, in Form einer Hausordnung Regeln aufstellen zu können, mit denen auch das Verschwimmen der Identitäten von Erzähler, Figur und Leser begründet wird. Das Spiel von Fiktion und Wirklichkeit wird im Text durch eine dezent im Hintergrund gestaltete, aber dennoch ständig präsente Puppenwelt gespiegelt. Die starren Glasaugen der Puppen offenbaren das wahre Wesen der scheinbar lachenden Gesichter.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Albahari, David: Gec i Majer. Beograd: Stubovi kulture 1998.

Albahari, David: Götz und Meyer. Aus d. Serb. v. Mirjana u. Klaus Wittmann. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005.

Petković, Radoslav: Sudbina i komentari. Beograd: Stubovi kulture 2002 [1993].

Velikić, Dragan: Slučaj Bremen. 2. Aufl. Beograd: Stubovi kulture 2002 [2001].

Velikić, Dragan: Der Fall Bremen. Aus d. Serb. v. Bärbel Schulte. Berlin: Ullstein 2002.

Sekundärliteratur

Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. 5. Aufl. München: Beck 2005.

Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Beck 1999.

Biti, Vladimir: Literatur- und Kulturtheorie. Ein Handbuch gegenwärtiger Begriffe. Reinbek: Rowohlt 2001.

Božović, Gojko: Istorija, razumevanje, roman. In: Reč 12 (1996).
Zit.n. <http://host.sezampro.yu/rec/9612/rec9621a.htm> (06.11.2005).

Čolović, Ivan: Politika simbola. Ogledi o političkoj antropologiji. 2. Aufl. Beograd: Biblioteka XX vek 2000.

Damjanov, Sava: Šta to beše „Mlada srpska proza“? Zapisi o „Mladoj srpskoj prozi“ osamdesetih. Novi Sad: Književna zajednica 1990.

Farago, Kornelija: Bliskost i posebnost. Savremeni mađarski roman iz perspektive srpskog romana. In: Polja 427 (Jan./ Feb.2004). Zit.n. <http://polja.eunet.yu/polja427/427-17.htm> (06.11.2005).

Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis. Frankfurt a. M.: Fischer 1985.

Höpken, Wolfgang: Krieg und historische Erinnerung auf dem Balkan. In: Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und Südosteuropas. Hrsg. v. Eva Behring, Ludwig Richter u. Wolfgang F. Schwarz. Stuttgart: Steiner 1999.

Hutcheon, Linda: A Poetics of Postmodernism. History, Theory, Fiction. New York: Routledge 1988.

Iser, Wolfgang: Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1993.

Istorijski roman. Zbornik radova. Hrsg. v. Miodrag Maticki. Beograd: Institut za književnost i umetnost; Sarajevo: Institut za književnost 1992-1996.

Jamme, Christoph: Gott an hat ein Gewand. Grenzen und Perspektiven philosophischer Mythostheorien der Gegenwart. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991.

Jerkov, Aleksandar: Antologija srpske proze postmodernog veka. Beograd: Srpska književna zadruga 1992.

Jerkov, Aleksandar: Od modernizma do postmoderne. Pripovedač i poetika, priča i smrt. Priština, Gornji Milanovac: Dečje novine 1991.

Jovanović, Miroslav: Jezik i društvena istorija. Društvenoistorijski okviri polemike o srpskom književnom jeziku. Beograd: Stubovi kulture 2002.

Kiš, Danilo: Čas anatomije. Beograd: M. Miocinović 2003.

Kiš, Danilo: Anatomiestunde. Aus d. Serbokroat. v. Katharina Wolf-Grieffhaber. München: Hanser 1998.

Koselleck, Reinhart: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1989.

Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Berlin: de Gruyter 2002.

Lompar, Milo: Crnjanski i komentari. Radoslav Petković. In: Reč 12 (1996). Zit.n. (06.11.2005).

Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze - Personen - Grundbegriffe. Hrsg. v. Ansgar Nünning. 3. akt. u. erw. Aufl. Stuttgart: Metzler 2004.

Nedić, Marko: Osnovi i priča. Ogledi o savremenoj srpskoj prozi. Beograd: Filip Višnjić 2002.

Nünning: Von historischer Fiktion zu historiographischer Metafiktion. Trier: WVT 1995.

Pantić, Mihajlo: Aleksandrijski sindrom. Eseji i Kritike iz savremene srpske i hrvatske proze. Beograd: Prosveta 1987.

Radić, Radivoj: Srbi pre Adama i posle njega. Istorija jedne zloupotrebe: Slovo protiv „novoromantičara“. 2. Aufl. Beograd: Stubovi kulture 2005.

Ricœur, Paul: Zeit und Erzählung. Band I: Zeit und historische Erzählung. Aus d. Frz. v. Rainer Rochlitz. München: Fink 1988. Band II: Zeit und literarische Erzählung. Aus d. Frz. v. Rainer Rochlitz. München: Fink 1989. Band III: Die erzählte Zeit. Aus d. Frz. v. Andreas Knopp. München: Fink 1991.

Richter, Angela: Rückgriffe auf den Vidovdan-Mythos in literarischen Werken des 20. Jahrhunderts. In: Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und Südosteuropas. Hrsg. v. Eva Behring, Ludwig Richter u. Wolfgang F. Schwarz. Stuttgart: Steiner 1999.

Rüsen, Jörn: Historische Orientierung. Über die Arbeit des Geschichtsbewußtseins, sich in der Zeit zurechtzufinden. Köln: Böhlau 1994.

Sachlexikon Literatur. Hrsg. v. Volker Meid. München: dtv 2000.

Schomacker, Tim: Collagen-Idee „Bremen“. In: taz 21.05.2002.
Zit. n.: (09.01.2006).

Tomašević, Boško: Tokovi proze. Srpska književnost poslednje decenije 20. veka. In: Polja, br. 427 (Jan./Feb. 2004). Zit.n. <http://polja.eunet.yu/polja427/427-16.htm> (06.11.2005).

White, Hayden: Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa. Aus d. Amerikan. v. Peter Kohlhaas. Frankfurt a.M.: Fischer 1991.

White, Hayden: Auch Klio dichtet oder Die Fiktion des Faktischen. Studien zur Tropologie des historischen Diskurses. Einf. v. Reinhart Koselleck. Aus d. Amerikan. v. Brigitte Brinkmann-Siepmann u. Thomas Siepmann. Stuttgart: Klett-Cotta 1986.

Winter, Baldur: Womit soll ich anfangen? In: Freitag 13 (2002).
Zit. n.